



KONZEPT

„Alle werden gebraucht!“

Schulische Berufliche Orientierung für einen guten Übergang
in Ausbildung und Beruf



Mecklenburg-Vorpommern
Ministerium für Bildung und
Kindertagesförderung

Impressum

Herausgeber

Ministerium für Bildung und Kindertagesförderung
Mecklenburg-Vorpommern
Werderstraße 124
19055 Schwerin

Telefon 0385 588-17003

presse@bm.mv-regierung.de
www.bm.regierung-mv.de
www.bildung-mv.de

Verantwortlich: Henning Lipski (V.i.S.d.P.)

Fotonachweise

Anne Karsten (Porträt Simone Oldenburg), Shutterstock (Titel, S. 17), Handwerkskammer Ostmecklenburg-Vorpommern (S. 5, 7, 11, 13), Jens Büttner (S. 15), Handwerkskammer Schwerin (S. 16)

Stand

April 2024

Diese Publikation wird als Fachinformation des Ministeriums für Bildung und Kindertagesförderung Mecklenburg-Vorpommern kostenlos herausgegeben. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Wahlwerbung politischer Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.

**Liebe Lehrerinnen und Lehrer und
liebe Erzieherinnen und Erzieher,**

ich möchte Ihnen das Konzept „Alle werden gebraucht! Schulische Berufliche Orientierung für einen guten Übergang in Ausbildung und Beruf in Mecklenburg-Vorpommern“ vorstellen. Dieses Konzept ergänzt nicht nur bestehende Vorgaben der Ökonomischen Bildung und Beruflichen Orientierung, sondern setzt auch neue Maßstäbe in der Beruflichen Orientierung an Schulen und Kindertagesstätten in unserem Bundesland.

Unter Bildung verstehe ich einen ganzheitlichen Prozess, der bereits in der frühkindlichen Bildung beginnt und sich bis zur Berufswahlentscheidung in der Schule erstreckt.

Es ist wichtig, dass Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte eine Schlüsselrolle in der Umsetzung dieses Konzepts spielen. Deshalb werden Anrechnungsstunden für BO-Lehrkräfte vergeben und umfangreiche Unterstützungssysteme für Lehrkräfte bereitgestellt. Fortbildungen und ein regelmäßiger Austausch sind hierbei von zentraler Bedeutung.

Das Konzept gibt klare Leitlinien vor, um sicherzustellen, dass Schülerinnen und Schüler bestmöglich auf ihren beruflichen Weg vorbereitet werden. Dies beinhaltet unter anderem die Einbeziehung ökonomischer Bildung in den Unterricht der Primarstufe, die Stärkung der Beruflichen Orientierung an Gymnasien und die Sensibilisierung für Geschlechterstereotypen in der Berufswahl.

Dieses Konzept ist ein weiterer wichtiger Schritt für eine umfassende und zukunftsorientierte Bildungspolitik.

Ich bin überzeugt, dass die Umsetzung des Konzepts dazu beiträgt, die Bildungschancen unserer Schülerinnen und Schüler zu verbessern und sie bestmöglich auf die Anforderungen der Arbeitswelt vorzubereiten. Ich danke allen Beteiligten, die an der Entwicklung dieses Konzepts mitgewirkt haben, und freue mich auf eine erfolgreiche Umsetzung in den Schulen und Kindertagesstätten in Mecklenburg-Vorpommern.

Herzliche Grüße



Simone Oldenburg
Ministerin für Bildung und
Kindertagesförderung

Inhalt

1. Einleitung.....	5
2. Gelingensfaktoren für eine gute Berufliche Orientierung.....	7
3. Das System des Übergangs von der Schule in den Beruf	9
4. Das Phasenmodell der Ökonomischen Bildung und Beruflichen Orientierung.....	11
5. Berufswegekonferenzen	13
6. Potenzialanalyse	14
7. Schülerbetriebspraktikum	14
8. Berufliche Orientierung am Gymnasium	15
9. Berufliche Orientierung an beruflichen Schulen	16
10. Unterstützung der BO-Lehrkräfte	17
11. Partner der Beruflichen Orientierung.....	17
12. System der Beruflichen Orientierung in Mecklenburg- Vorpommern	18
13. Der neue Praxislerntag in Mecklenburg-Vorpommern	18
14. Anlagen.....	22

1. Einleitung

Eine gute Berufliche Orientierung ist entscheidend, um Kindern und Jugendlichen einen gelingenden Übergang von der Schule in den Beruf zu ermöglichen. Sie trägt zur gesellschaftlichen Teilhabe und Integration bei. Die Grundlagen dafür werden in allgemein bildenden Schulen gelegt, wobei das Erkennen der eigenen Stärken und Interessen zentral ist. Verschiedene Gesetze und Verordnungen geben den Rahmen für diese Orientierung vor. Es ist wichtig, diese Berufliche Orientierung schon in der Kindertagesförderung und im Primarbereich zu beginnen. Die ökonomische Bildung, die die Fähigkeit vermittelt, ökonomische Lebenssituationen kompetent zu gestalten, sollte zudem ebenfalls im Fokus stehen.

Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte spielen dabei eine Schlüsselrolle. Die Einbindung der Erziehungsberechtigten in diesen Prozess ist ebenfalls von großer Bedeutung. Kindertagesstätten und Schulen konzentrieren sich auf die Entwicklung von Kompetenzen, während außerschulische Partner und Unternehmen spezifische berufliche Maßnahmen durchführen können. Es ist wichtig, dass berufliche Orientierungsmaßnahmen an Schulen so ausgebaut werden, dass Jugendliche letztendlich ihren Platz am Arbeitsmarkt in Mecklenburg-Vorpommern finden.

Zudem soll die Berufliche Orientierung gendersensibel und inklusiv gestaltet sein und die Aspekte der Nachhaltigkeit berücksichtigen. Die Schülerinnen und Schüler stehen im Mittelpunkt dieses Prozesses, wobei es das Ziel ist, sie bei der Entwicklung ihrer individuellen Berufswahlkompetenz zu unterstützen.



Es gibt bereits bestehende Konzepte für den Übergang von der Schule in den Beruf. Dazu gehört insbesondere die sich derzeit in Überarbeitung befindliche Verwaltungsvorschrift „Berufliche Orientierung an öffentlichen allgemein bildenden und beruflichen Schulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern“ vom 12. Juli 2021.

Mit diesem Konzept wird nun der Fokus darauf gelegt, die vorgesehenen Instrumente praxisorientiert weiterzuentwickeln und alle relevanten Stakeholder, einschließlich der Erziehungsberechtigten, noch stärker in den Prozess einzubeziehen. Zudem wurde in das Konzept die frühkindliche Erziehung und die Primarstufe einbezogen, weil dort bereits wichtige Grundlagen für eine spätere Berufswahlkompetenzentwicklung gelegt werden können.

Dazu wird eine auf die Aufgaben abgestellte Struktur aufgebaut, die den Schulen und Einrichtungen der Kindertagesförderung zur Verfügung steht und diesen Prozess unterstützt. Für eine erfolgreiche Berufliche Orientierung sind schon im frühkindlichen Bereich in der Kindertageseinrichtung und danach in der Grundschule vorbereitende Maßnahmen erforderlich.

Erzieherinnen und Erzieher in der Kita und Grundschullehrkräfte setzen ausgewählte Maßnahmen der Ökonomischen Bildung um und achten darauf, dass, bezogen auf die Gendersensibilität, Geschlechterstereotype identifiziert und weitgehend vermieden werden. Dies ist wichtig, um später eine gendersensible Berufliche Orientierung umsetzen zu können. Bei der Einbindung der Erziehungsberechtigten sind diese Inhalte ebenfalls frühzeitig zu thematisieren. Erzieherinnen und Erzieher in Kindertageseinrichtungen und Grundschullehrkräfte erhalten zur Unterstützung dieser Aufgaben eine gesonderte Handreichung zur Verfügung gestellt.

In Umsetzung dieses Konzepts werden Fortbildungsreihen und Führungskräftefortbildungen zur Bedeutung der Beruflichen Orientierung für Schülerinnen und Schüler und zu geeigneten Umsetzungsstrategien angeboten. Dazu gehören auch die Themen Veränderungsmanagement und teambildende Maßnahmen für das BO-Team der jeweiligen Schule. Die Schulaufsicht wird zu Fragen der Planung, Organisation und Kontrolle dieser Veränderungsprozesse geschult.

Für die operative Umsetzung dieses Konzepts erhalten die Lehrkräfte umfangreiche Unterstützung. Handreichungen, Muster und Checklisten helfen, die Maßnahmen zu strukturieren und umzusetzen. Zudem wird im Sommer 2024 ein umfassendes digitales Unterstützungsangebot für Lehrkräfte starten. Unter www.boje-mv.de werden Lehrkräfte dabei begleitet, den Schülerinnen und Schülern optimale Bedingungen für eine gute Berufswahlkompetenzentwicklung bieten zu können.

Darüber hinaus werden Hilfen zur Zusammenarbeit im BO-Team der Schule, für die Planung und Umsetzung von Schülerbetriebspraktika und Praxistagen und -lerntagen gegeben. Das Potenzialanalyse- und Schulentwicklungsverfahren „Mission ICH“ soll landesweit eingeführt werden und ab dem Schuljahr 2025/2026 ein obligatorisches Angebot aller Schulen sein. In Berufswegekonferenzen werden auch für die Berufliche Orientierung Förderbedarfe durch das schuleigene BO-Team ermittelt und Fördermaßnahmen wie Schülerfirmen und andere Hilfen wie Coaching und Mentoring zum Beispiel durch die Schulsozialarbeit beziehungsweise durch Maßnahmen des Startchancenprogramms initiiert.

Die Schulart Gymnasium widmet sich früher dem Thema Berufliche Orientierung zum Beispiel durch Einbindung der Erziehungsberechtigten zu alternativen Abschlüssen wie Mittlere Reife und Fachhochschulreife. Es werden neue Freiräume für die Berufliche Orientierung ab der Jahrgangsstufe 8 geschaffen, wobei berufliche und akademische Ausbildung gleichbehandelt werden. Zudem soll die Studienorientierung passfähiger gestaltet werden.

Die Berufsvorbereitung an berufsbildenden Schulen soll mit praxisnaher Beruflicher Orientierung und Maßnahmen der Jugendberufshilfe zielorientiert weiterentwickelt werden.

Die Struktur der Beruflichen Orientierung in Mecklenburg-Vorpommern ist als grafische Darstellung diesem Konzept beigelegt. Die Steuerung und Weiterentwicklung des Gesamtsystems wird von einer „Fach- und Servicestelle Übergang Schule-Beruf“ umgesetzt, die zusammen mit dem Landesnetzwerk BO ab 2024 diese Aufgabe wahrnimmt.



2. Gelingensfaktoren für eine gute Berufliche Orientierung

Das schulische Konzept für die Berufliche Orientierung (BO-Konzept) zielt darauf ab, Schülerinnen und Schüler in ihrer Berufswahlkompetenz zu stärken und sie auf eine fundierte Berufswahlentscheidung vorzubereiten.

Schulische Maßnahmen zur Beruflichen Orientierung sollen grundsätzlich ab dem Primarbereich beginnen.

Wir wollen in den Grundschulen und in der Kindertagesförderung den Blick dafür öffnen, praxisbezogene Inhalte im Rahmen von jeweils zwei Projekttagen mit einem Bezug zur Beruflichen Orientierung kennenzulernen. Hinweise zu Umsetzungsmöglichkeiten für Projekttag sowie zu frühkindlichen Maßnahmen erhalten Erzieherinnen und Erzieher und Grundschullehrkräfte über unser BO-Portal.

Ab der Primarstufe ergeben sich folgende Eckpfeiler für die Umsetzung der Ziele:

Gelingensfaktoren	Umsetzungsvorschlag
Elterneinbindung zu ökonomischen Kontexten in der Primarstufe	Grundschullehrkräfte thematisieren die Berufliche Orientierung in Elterngesprächen und entwickeln Formate der praxisorientierten Berufsfrühorientierung.
Gendergerechte Sprache und Berufsbilder in der Primarstufe	Schulleitungen und Lehrkräfte müssen sich über die Existenz von Geschlechterstereotypen und deren frühe Auswirkungen auf die spätere Berufswahlentwicklung der Schülerinnen und Schüler bewusst werden.
Austausch über berufliche Perspektiven	Die Kommunikation über berufliche Perspektiven sowohl im schulischen Umfeld als auch mit den Erziehungsberechtigten ist ein wichtiger Schlüssel für den Ausbau der Berufswahlkompetenz der Schülerinnen und Schüler.
Praxislernen	Praktische Erfahrungen helfen den Schülerinnen und Schülern, ihre Fachkenntnisse und Selbstkompetenz zu stärken und klare berufliche Ziele zu entwickeln. Die systematische Vor- und Nachbereitung im Unterricht ist ein Erfolgsfaktor.
Integration in den Unterricht	Die Berufliche Orientierung findet in allen Unterrichtsfächern systematisch statt, wobei die Fächer Arbeit-Wirtschaft-Technik sowie Berufliche Orientierung eine Leitfunktion haben.
Fortbildung und Netzwerkarbeit	Für die effektive Integration der Beruflichen Orientierung in den Unterricht benötigen Lehrkräfte Fortbildungen und einen regelmäßigen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen sowie Fachkräften.
BO-Team	Dieses multiprofessionelle Team koordiniert die Aktivitäten zur Beruflichen Orientierung an Schulen und pflegt Kontakte zu regionalen Unternehmen und Netzwerken.
schulische Strukturen und Schulleitung	Die Integration der Beruflichen Orientierung in die gesamte Schule und ihre Strukturen ist entscheidend. Die Schulleitung spielt dabei eine zentrale Rolle.
Dokumentation des Berufswahlprozesses	Schülerinnen und Schüler dokumentieren ihren Berufswahlprozess. Dafür nutzen sie unter anderen den „Berufswahlpass“, wobei auch andere passfähige sowie digitale Portfolioinstrumente berücksichtigt werden sollen.

Insgesamt ist es wichtig, systematisch, ganzheitlich, gendersensibel und praxisnah Berufliche Orientierung im schulischen Kontext umzusetzen und Schülerinnen und Schüler, Erziehungsbeauftragte und externe Partner in diesen Prozess einzubeziehen.

Um das Thema Berufliche Orientierung noch stärker im Schulalltag zu profilieren, sollen unter Berücksichtigung der oben aufgeführten Gelingensfaktoren jeweils zwei Projekttag in den Klassenstufen 7 bis 9/10 und weitere zwei Tage in der Oberstufe durchgeführt werden.



3. Das System des Übergangs von der Schule in den Beruf

Die frühzeitige und systematische ökonomische Bildung sowie gendersensible Berufliche Orientierung von Schülerinnen und Schülern hat eine besondere Relevanz für die Integration in Ausbildung und Beschäftigung. Dabei ist dies nicht nur von Bedeutung, um eine fundierte Berufswahlvorbereitung zu gewährleisten, sondern auch, um Schülerinnen und Schüler in ihrer sozial-emotionalen Entwicklung zu unterstützen und ihnen die Fähigkeiten und Kenntnisse zu vermitteln, die sie benötigen, um in einer ökonomisch geprägten Welt ihren Weg zu finden.

Einige Schlüsselthemen und Überlegungen dazu sind:

Frühkindliche Entwicklung	Die Kindertagesförderung kann bereits ab einem sehr jungen Alter einen bedeutenden Beitrag zur individuellen Entwicklung und Beruflichen Orientierung leisten. Geschlechterbewusste Pädagogik und die Förderung der Mehrsprachigkeit sind Beispiele für Ansätze, die Kindern helfen, über Geschlechterstereotype hinauszudenken und sich in einer vielfältigen Gesellschaft zurechtzufinden.
Ökonomische Bildung	Frühzeitig sind Schülerinnen und Schüler mit ökonomischen Konzepten konfrontiert. Sie müssen lernen, ihr Taschengeld zu verwalten und beeinflussen die Kaufentscheidungen ihrer Familien. Daher ist es entscheidend, ihnen die notwendigen Fähigkeiten und das Wissen zu vermitteln, um diese Aufgaben verantwortungsbewusst zu bewältigen.
Integration in den Schulkontext	Ökonomische Bildung sollte in den Primarbereich integriert werden, insbesondere in das Fach Sachunterricht. Eine solche Integration erfordert eine sorgfältige Planung und Koordination zwischen den Lehrkräften und sollte in die allgemeine Schulentwicklungsstrategie eingebettet werden. Mit zwei Praxistagen je Schuljahr kann dieser Ansatz umgesetzt werden.
Interdisziplinärer Ansatz	Die frühe Berufliche Orientierung sollte nicht nur von ökonomisch ausgebildeten Lehrkräften durchgeführt werden. Es ist wichtig, eine Vielzahl von Perspektiven, insbesondere aus den Sozial-, Natur-, Geographie-, Geschichte- und Technikwissenschaften, einzubeziehen, um den Schülerinnen und Schülern ein umfassendes Bild der Berufswelt zu vermitteln.
Übergang Schule-Beruf	Schülerinnen und Schüler benötigen Unterstützung und Beratung, wenn sie die Schule verlassen, sei es für eine Ausbildung, ein Studium oder andere Wege wie den Freiwilligendienst.

Es ist notwendig, Schülerinnen und Schüler frühzeitig und umfassend auf die ökonomischen Aspekte des Lebens vorzubereiten und sie in ihrer Beruflichen Orientierung - frei von Geschlechterklischees - zu unterstützen. Es ist entscheidend, diese Bildungsmöglichkeiten systematisch und interdisziplinär zu gestalten, um sicherzustellen, dass Schülerinnen und Schüler gut auf ihre Zukunft vorbereitet sind.

4. Das Phasenmodell der Ökonomischen Bildung und Beruflichen Orientierung

Das Phasenmodell zur Beruflichen Orientierung wird um eine vorgelagerte Struktur in der Kindertagesstätte und in der Grundschule ergänzt, weil bereits in diesen Phasen wichtige frühorientierende Grundlagen gelegt werden können.

Phase ökonomische Frühorientierung Kita	Ziel: Schaffen einer Basis unseres Weltverständnisses, einschließlich der Wirtschaft Methoden: Integration ökonomischer Kontexte in den Alltag, keine Verwendung von Geschlechterklischees in der frühkindlichen Erziehung
Phase ökonomische Frühorientierung Grundschule	Ziel: Sensibilisierung für ökonomische Ungleichheit, kritisches Hinterfragen von Wirtschaftsmodellen, Ethik des wirtschaftlichen Handels Methoden: Spiele, Simulationen und praktische Übungen wie Wohltätigkeitsverkäufe und Exkursionen in reale Unternehmen



Im Sekundarbereich 1 schließt das Phasenmodell zur Beruflichen Orientierung an. Es ist eine sinnvolle und systematische Herangehensweise, um Schülerinnen und Schüler schrittweise und altersgerecht auf den Übergang von der Schule in den Beruf oder das Studium vorzubereiten. Jede Phase hat klare Ziele und fokussiert spezifische Aspekte der Beruflichen Orientierung:

Phase Einstimmen (ab Jahrgangsstufe 5)	Ziel: Sensibilisierung für den Übergang von Schule zu Beruf, Einführung in das Konzept von Beruf und Arbeit als zentralem Lebensbestandteil Methoden: Geschichten von Berufstätigen, Sensibilisierung für Geschlechterstereotype, Diskussionen über Berufsbilder, Einführung in verschiedene Arbeitsumfelder, Reflexion über die Rolle von Arbeit im Leben
Phase Erkunden (ab Jahrgangsstufe 7)	Ziel: Selbsterkundung und Verbindung zur Arbeitswelt, Entdecken der eigenen Stärken, Interessen und Neigungen Methoden: Selbsteinschätzungs-Tools, Berufstests, Gäste einladen aus verschiedenen Berufsfeldern, Exkursionen zu Unternehmen, Diskussionen über Rollenstereotype und deren Einfluss auf die Berufswahl
Phase Entscheiden (ab Jahrgangsstufe 8)	Ziel: Konkrete Auseinandersetzung mit verschiedenen Berufsfeldern zum Treffen fundierter Entscheidungen für die Zukunft Methoden: Praktika in Unternehmen, Interviews mit Fachkräften, Workshops zu verschiedenen Berufsfeldern, Diskussionen über Vor- und Nachteile verschiedener Berufswege frei von Rollenklischees
Phase Erreichen (ab Jahrgangsstufe 9)	Ziel: Endgültige Entscheidungsfindung und Vorbereitung auf den konkreten Übergang in den Beruf oder das Studium Methoden: Bewerbungstraining, Vorbereitung auf Auswahlverfahren, Besuche von Jobmessen, Gespräche mit aktuellen Auszubildenden oder Studierenden, Vorstellung von Weiterbildungsmöglichkeiten

Durch dieses detaillierte Vorgehen wird gewährleistet, dass sich Schülerinnen und Schüler Schritt für Schritt mit ihren beruflichen Perspektiven frei von Rollenklischees auseinandersetzen und genügend Zeit haben, ihre Entscheidungen gut zu überdenken. Es ermöglicht auch eine kontinuierliche Reflexion und Anpassung ihrer Ziele und Vorstellungen im Laufe ihrer Schulzeit. Die Einbindung von realen Erfahrungen aus der Arbeitswelt, sei es durch die Teilnahme am Girls' Day sowie Boys' Day, Praktika, Gespräche mit Berufstätigen oder Exkursionen, ist besonders wertvoll, da sie den Schülerinnen und

Schülern eine konkrete Vorstellung von verschiedenen Berufen vermittelt und sie besser auf das spätere Arbeitsleben vorbereitet.

5. Berufswegekonferenzen

Ab der Jahrgangsstufe 7 sollen mit der Umsetzung von Berufswegekonferenzen die erforderlichen Schritte für einen erfolgreichen Übergang von der Schule ins Berufsleben mit allen Beteiligten sinnvoll vorbereitet, gesteuert und koordiniert werden. Verantwortlich für die Berufswegekonferenzen ist das BO-Team der jeweiligen Schule. Die Schüler- sowie Vertretung der Erziehungsberechtigten können hier einbezogen werden. Weitere Mitglieder der Konferenz sind Fachkräfte der Berufsberatung, der Jugendberufsagentur und der Schulsozialarbeit. Ziel der Berufswegekonferenz, die zum Beispiel an die Zeugniskonferenz gekoppelt werden kann, ist es, festzustellen, ob bei den Schülerinnen und Schülern ein Förderbedarf im Sinne weiterer Unterstützungsangebote im Bereich der Bildungskette Berufswahlkompetenz besteht.

Das BO-Team erarbeitet dann einen konkreten Plan, um die Ziele des BO-Konzepts der Schule mit der Schülerin oder dem Schüler erreichen zu können. Wenn kein gesonderter Förderbedarf besteht, durchlaufen die Schülerinnen und Schüler den geplanten Berufsorientierungsprozess der Schule nach dem Phasenmodell, der im schulischen BO-Konzept festgelegt wurde.



6. Potenzialanalyse

Schülerinnen und Schüler entwickeln ihre Potenziale und Kompetenzen im Laufe der Schulzeit. Daher sind Analysen nicht nur am Anfang des Berufsorientierungsprozesses erforderlich, sondern müssen regelmäßig dokumentiert und wiederholt werden. Aufbauend auf den Ergebnissen dieser Analysen können Jugendliche und die Erziehungsberechtigten Entscheidungen zu weiteren Orientierungsmaßnahmen sicherer treffen.

Lehrkräfte werden bei der Durchführung der Potenzialanalysen unterstützt. Mit der Handreichung „Mission ICH“ sollen sie in die Lage versetzt werden, die Berufliche Orientierung von Schülerinnen und Schülern in den Jahrgangsstufen 7 bis 9 gezielt und systematisch anzuleiten. Das Verfahren basiert auf einem Konzept, das klassische Elemente einer Potenzialanalyse mit einer längerfristigen Kompetenzentwicklung verknüpft. Die Arbeit mit „Mission ICH“ gäbe den Schülerinnen und Schülern mehr Zeit für das Entdecken eigener Talente, Interessen und Fähigkeiten jenseits von Geschlechterklischees als klassische, einmalig stattfindende Potenzialanalyseverfahren. Zudem stellt „Mission ICH“ systematisch Verbindungen zu anderen Maßnahmen der Beruflichen Orientierung in Mecklenburg-Vorpommern her.

7. Schülerbetriebspraktikum

Das in Mecklenburg-Vorpommern durchzuführende 25-tägige Schülerbetriebspraktikum wird um fünf Schultage verlängert und in seiner Bedeutung für die Berufliche Orientierung weiter gestärkt. Diese Praktika werden jeweils in zwei bzw. drei Blöcken umgesetzt. Schülerbetriebspraktika sind für Schülerinnen und Schüler nur dann nachhaltig, wenn sie in der Schule vor- und nachbereitet sowie begleitet werden. Das Unterrichtsfach Arbeit-Wirtschaft-Technik/Berufliche Orientierung übernimmt auch hier die Leitfunktion. Die schulische Vorbereitung beinhaltet Informationen über das duale Ausbildungssystem und die Wirtschaftsstruktur des Landes. Schülerinnen und Schüler sollen über erste Kenntnisse des Berufes, der erkundet werden soll, und über seine Anforderungen verfügen. Sie erhalten konkrete Aufgabenstellungen, die im Rahmen des Praktikums bearbeitet werden sollen. Zusätzlich soll das Praktikum ausgewertet werden, um daraus Schlüsse für den weiteren Berufswahlprozess zu ziehen.

Vorab sind die Möglichkeiten zur Umsetzung mit dem Betrieb abzustimmen. Dazu gibt der Praktikumsleitfaden des Zukunftsbündnis Mecklenburg-Vorpommern allen Beteiligten wichtige Hinweise zu ihren Aufgaben im Prozess des Schülerbetriebspraktikums.

8. Berufliche Orientierung am Gymnasium

Die Gleichbehandlung von akademischer und beruflicher Ausbildung soll besonders in der Beruflichen Bildung den Schülerinnen und Schülern an Gymnasien neue Perspektiven eröffnen. Die Karrierechancen in der Beruflichen Bildung sind gestiegen und müssen daher auch an den Gymnasien bekannter gemacht werden. Demzufolge sind auch die Anteile der Berufs- und Studienorientierung am Gymnasium ausgewogen zu verteilen.



Auch im gymnasialen Bildungsgang soll das Phasenmodell der Beruflichen Orientierung umgesetzt werden. Zudem sind auch diejenigen Schülerinnen und Schüler zu fördern, die kein Interesse haben, nach der Allgemeinen Hochschulreife ein Studium anzustreben. Bereits im Sekundarbereich I müssen den Schülerinnen und Schülern viele berufspraktische Erfahrungen u.a. auch im Rahmen der Teilnahme am Girls' Day und Boys' Day ermöglicht werden.

Berufliche Orientierung erfolgt auch im gymnasialen Bildungsgang fachübergreifend und fächerverbindend, wobei das Fach Arbeit-Wirtschaft-Technik/Berufliche Orientierung und in der gymnasialen Oberstufe das Fach Berufliche Orientierung Leitfunktion hat.

Das Unterrichtsfach Berufliche Orientierung in der gymnasialen Oberstufe leistet einen entscheidenden Beitrag zur Ausprägung der Berufswahlkompetenz der Schülerinnen und Schüler. Auch Gymnasien sollen am Potenzialanalyse- und Schulentwicklungsverfahren „Mission ICH“ teilnehmen. Es wird schrittweise für diese Schulart eingeführt.

Darüber hinaus sollen Erziehungsberechtigte und Lehrkräfte die beruflichen Ausbildungs- und Weiterentwicklungsmöglichkeiten in Elternabenden und Fortbildungsveranstaltungen näher kennenlernen können. In diesem Zusammenhang ist auch auf Anschlussmöglichkeiten nach dem Erreichen der Mittleren Reife hinzuweisen.

Die Studienorientierung ist weiter auszubauen. Insbesondere sollen Methoden vorgestellt werden, die die eigenverantwortliche Organisation eines wissenschaftlichen Studiums präsentieren. Zudem sind vertiefte Hinweise zum wissenschaftlichen Arbeiten an Hochschulen und Universitäten zu geben. Dazu stellen sich die Lehrkräfte des Sekundarbereichs II als Tutorinnen und Tutoren für die Studienorientierung der Abiturienten zur Verfügung.

9. Berufliche Orientierung an beruflichen Schulen

Fachgymnasien, ehemals berufliche Gymnasien, sollen künftig ihr Berufs- und Studienorientierungskonzept noch stärker auf die Berufliche Bildung orientieren. Auch im Berufsvorbereitungsjahr 1 und 2 sind berufsorientierende Maßnahmen stärker in den Fokus zu nehmen. Dabei sind die Kooperation mit außerschulischen Partnern und eine aktive Rolle der Jugendberufshilfe von Bedeutung.

Zudem ist vorgesehen, dass die Zusammenarbeit allgemein bildender Schulen mit beruflichen Schulen intensiviert wird. Dazu sollen die Vorabgangsklassen der allgemein bildenden Schulen die beruflichen Schulen der Region im Rahmen von Projekttagen besser kennenlernen.



10. Unterstützung der BO-Lehrkräfte

Um diese Verstärkung der Beruflichen Orientierung auch mit zusätzlichen Freiräumen zu unterstützen, erhält die für BO verantwortliche Lehrkraft ab dem 1. August 2024 eine Anrechnungsstunde, die der Schule zusätzlich zugewiesen wird.

11. Partner der Beruflichen Orientierung

Die Partner des Landeskonceptes für den Übergang von der Schule in den Beruf unterstützen die schulische Berufliche Orientierung im Rahmen der Projektarbeit und im Rahmen des praktischen Wissenstransfers. Die Schulen in Mecklenburg-Vorpommern arbeiten deshalb eng mit den Erziehungsberechtigten, der Berufsberatung der Bundesagentur für Arbeit, der Schulsozialarbeit und mit außerschulischen Partnern, insbesondere mit den Sozialpartnern, Kammern und Unternehmen, zusammen – vorzugsweise auf Grundlage einer schriftlichen Kooperationsvereinbarung. Genutzt werden dabei regionale Netzwerke, die Jugendberufsagenturen beziehungsweise die Arbeitsbündnisse Jugend-Beruf, das Netzwerk SCHULEWIRTSCHAFT und Projekte der Wirtschafts- und Sozialpartner.

Die zwischen dem Bund, dem Land Mecklenburg-Vorpommern und der Bundesagentur für Arbeit abgestimmten Projekte der Bildungskettenvereinbarung zum Übergang Schule-Beruf sind wichtige Bestandteile der Beruflichen Orientierung in Mecklenburg-Vorpommern. Das Netzwerk dieser Projekte erarbeitet Vorschläge zum weiteren Ausbau der Beruflichen Orientierung.



Wenn alle Akteurinnen und Akteure der Beruflichen Orientierung in Mecklenburg-Vorpommern zusammen den Prozess gestalten und umsetzen, können die beschriebenen Aktivitäten zu einer guten Teilhalbe der Schülerinnen und Schüler im Arbeitsprozess und zu einem gesellschaftlichen Miteinander im Land führen und so nicht nur den Zusammenhalt stärken, sondern auch einen wichtigen Beitrag zur Fachkräftesicherung des Landes leisten.

12. System der Beruflichen Orientierung in Mecklenburg- Vorpommern

Das hier vorgelegte Konzept „Alle werden gebraucht!“ ergänzt das Schulgesetz, die Schulqualitätsverordnung, die Verwaltungsvorschrift für die Berufliche Orientierung an öffentlichen allgemein bildenden und beruflichen Schulen sowie das Landeskonzert für den Übergang von der Schule in den Beruf, in dem es ergänzende Hinweise und Vorgaben für die Entwicklung der ökonomischen Bildung und der Beruflichen Orientierung für die Erziehungspersonen in Kindertagesstätten und Lehrkräfte in den Schulen gibt. Es ist Teil des Systems der Beruflichen Orientierung (Anlage 1). Es wird ergänzt durch eine Mustervorlage für ein schulisches BO-Konzept (Anlage 2) und ein Beispielskonzept für eine einzelne Schule (Anlage 3). Der im Zukunftsbündnis Mecklenburg-Vorpommern beschlossene „Praktikumsleitfaden“ ist ebenfalls als Ergänzung dieses BO-Konzepts zu sehen. Bis zum Ende dieses Schuljahres wird dieser Leitfaden und werden weitere Handreichungen zum Thema „Kindertageseinrichtungen und Grundschulen“, zur „Zusammenarbeit im BO-Team und für Berufswegekonferenzen in der Schule“, für „Praxislernen und Praxislerntage“ und für die „Berufliche Orientierung an den Gymnasien“ folgen.

Im Rahmen der Landeskoordination Schülerfirmen wird zudem ein Leitfaden für Schülerinnen und Schüler und Projektbegleitungen herausgegeben. Somit werden neben der BO-Plattform www.boje-mv.de vielfältige Umsetzungshilfen zur Verfügung gestellt.

13. Der neue Praxislerntag in Mecklenburg-Vorpommern

1. Definition Praxislernen

Praxislernen ist ein Baustein der systematischen, individuellen und praxisnahen Beruflichen Orientierung im Land Mecklenburg-Vorpommern. Einen optimalen Beitrag zur Entwicklung der Berufswahlkompetenz leistet Praxislernen, wenn es zielgerichtet mit anderen Instrumenten der Beruflichen Orientierung ineinandergreift. Insbesondere „Mission ICH“, der Berufswahlpass, Betriebserkundungen und das Schülerbetriebspraktikum bieten sich für eine enge konzeptionelle und organisatorische Verknüpfung mit dem Praxislernen an.

Praxislernen ist eine besondere Unterrichtsform, die unter Berücksichtigung von Qualitätskriterien – wie bei allen BO-Maßnahmen – der Förderung der Berufswahlkompetenz dient.¹ Die Besonderheit des Praxislernens liegt in einer engen Verzahnung von schulischem Lernen und Lernen in der beruflichen Praxis. Diese Verzahnung wird durch eine kontinuierliche Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung des Lernens in der Berufspraxis durch die Schule sichergestellt. Praxislernen kann in Form von BO-Projekttagen erfolgen.

Die Berufliche Orientierung umfasst ab Jahrgangsstufe 8:

- 25 Tage, die als Blockpraktika (keine einzelnen Tage) durchgeführt werden,
- weitere fünf Tage für die Berufliche Orientierung, in denen Projekttag durchgeführt werden können oder externe Partnerinnen und Partner an die Schulen eingeladen werden oder mit dem Klassenverband bzw. der Lerngruppe Vor-Ort-Besuche in Firmen, bei Bildungsträgern, in Werkstätten, in Einrichtungen der Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern usw. durchgeführt werden können,
- in einem Halbjahr der Jahrgangsstufe 9 wöchentlich einen Praxislerntag im Umfang von vier Stunden
- und selbstverständlich sind weitere Projekttag zur Beruflichen Orientierung möglich.

Durch diese Möglichkeit wird die Breite und zugleich die Tiefe für die Berufliche Orientierung erweitert. Externer Sachverstand kann gut in den schulischen Alltag integriert werden. Mit der neuen Stundentafel in der 9. Jahrgangsstufe der Regionalen Schule werden zusätzlich Stunden für die Durchführung eines verbindlichen Praxislerntages in einem Halbjahr der 9. Jahrgangsstufe zur Verfügung gestellt.

Nachfolgend sind erste Informationen und Hinweise aufgeführt, damit dieses neue Instrument gewinnbringend im Sinne der Schülerinnen und Schüler und ihrer Vorbereitung auf die Berufswahl eingesetzt werden kann.

2. Ausgestaltung des Praxislerntages

Der zusätzliche Praxislerntag findet vorrangig in Betrieben, aber – soweit nicht hinreichend viele Plätze gewonnen werden können – auch in der Schule, an außerschulischen Lernorten oder zum Beispiel in Berufsbildungsstätten statt und hat einen Umfang von vier Unterrichtsstunden. Ein besonderes Ziel liegt darin, mit den Praxislerntagen, zusätzlich zum Schülerbetriebspraktikum, den Einblick in möglichst drei Berufsfelder, die die Schule selbstständig festlegt, zu organisieren. Die Vor- und Nachbereitung soll entweder fachübergreifend erfolgen oder in Form der unter Punkt 1 benannten zusätzlich gewährten Praxistage. Sollten keine drei Berufsfelder umsetzbar sein, entscheidet die Schule in eigener Verantwortung über die mögliche Anzahl der Berufsfelder, die die Schülerinnen und Schüler kennenlernen sollen.

Die Schulen entscheiden selbstständig, in welchem Halbjahr der neunten Jahrgangsstufe der Praxislerntag durchgeführt wird. Es empfiehlt sich, sich mit benachbarten Schulen abzusprechen, um die Firmen nicht zu überlasten und den Praxislerntag zu einem Erfolg werden zu lassen. Zielführend ist es

¹ https://www.bildung-mv.de/export/sites/bildungsserver/downloads/Praxislernen_Handreichung_pdf.pdf

auch, Vertreterinnen und Vertreter der Firmen der jeweiligen Region einzuladen und mit ihnen Möglichkeiten der Durchführung des Praxislerntages zu besprechen. Damit das gut gelingen kann, ist der Praxislerntag für das relevante Schulhalbjahr der 9. Jahrgangsstufe künftig in der Stundentafel abgesichert. Die Schulen müssen keine weiteren Unterrichtsstunden dafür aus der Stundentafel nutzen. Zusätzlich erhalten die BO-Kontaktlehrkräfte ab dem Schuljahr 2024/2025 wöchentlich eine Anrechnungsstunde.

Die Schülerinnen und Schüler werden am Praxislerntag entweder durch die BO-Kontaktlehrkraft unterstützt, die dann zusätzlich zu der Anrechnungsstunde die vier Unterrichtsstunden des Praxislerntages dafür nutzen kann. Oder sie werden durch die BO-Kontaktlehrkraft und verschiedene Lehrerinnen und Lehrer im Umfang von vier Unterrichtsstunden begleitet. Auch diese Ausgestaltung obliegt der Schule. Die Begleitung des Praxislerntages bezieht sich vor allem auf die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler während ihrer Zeiten im Betrieb.

Neu ist, dass sich das Format der Praxislerntage auf die Verlagerung in die regionalen Betriebe konzentriert. Die Erfahrung zeigt, dass durch das Praxislernen die Lernmotivation der Schülerinnen und Schüler steigen kann. Das Erkennen der Sinnhaftigkeit schulischer Lerninhalte, die Erfahrung von Erfolgserlebnissen in der praktischen Arbeit sowie die facettenreiche Orientierung in verschiedenen Berufsfeldern können dazu führen, dass die Schülerinnen und Schüler neue Fähigkeiten und Interessen entdecken. Mit der nun ergänzenden Verzahnung mit der Erkundung von möglichst drei Berufsfeldern in regionalen Betrieben soll dieser wichtige Bestandteil der Beruflichen Orientierung weiter gestärkt werden.

Die Verantwortung für die Organisation des Praxislerntages trägt die Schule. Empfohlen wird, dass sich eine Arbeitsgruppe oder zumindest ein Praxislernteam an der Schule bildet, damit nicht alle anfallenden Aufgaben allein bei einer beauftragten Lehrkraft verbleiben. Dabei sollte diese Gruppe aus Lehrkräften bestehen, deren Unterrichtsfächer einen starken Bezug zur Berufsorientierung haben. Welche Fächer das sind, entscheidet die Schule. Wichtig ist es, bei der Entscheidung über die beteiligten Fächer die Bedarfslage der Schülerinnen und Schüler, die Inhalte und Anforderungen der jeweiligen Berufsfelder sowie die regionalen Besonderheiten zu berücksichtigen.

3. Hinweise zu den Rahmenbedingungen

Lehrkräfte informieren die Erziehungsberechtigten rechtzeitig – am besten am Ende der 8. Jahrgangsstufe – über die Durchführung des Praxislerntages, vorzugsweise auf Elternversammlungen. Sie stellen die relevanten Inhalte in einem Informationsschreiben zusammen.

Das Praxislernen und damit auch der Praxislerntag ist als schulische Veranstaltung ebenso versichert wie beispielsweise das Schülerbetriebspraktikum. Dies betrifft sowohl den gesetzlichen Unfallversicherungsschutz als auch den Haftpflichtversicherungsschutz. Der Haftpflichtversicherungsschutz ist durch den Schulträger zu gewährleisten.

Bei den Fahrten von Lehrerinnen und Lehrern zwischen Praxislernort und Schule handelt es sich um Dienstreisen. Werden diese mit dem privaten Pkw absolviert, haben Lehrerinnen und Lehrer einen Erstattungsanspruch nach dem Landesreisekostenrecht (LRKG M-V).

4. Gewinnung von Partnerunternehmen für den Praxislerntag

Grundsätzlich gibt es verschiedene Wege, Unternehmen für den Praxislerntag in der 9. Jahrgangsstufe zu gewinnen. Einige werden hier näher beschrieben:

Einladung der Firmen der Region durch die Schule

Die Schulen laden die relevanten Firmen der Region zu einer Informationsveranstaltung ein, auf der den Vertreterinnen und Vertretern der Betriebe die notwendigen Informationen zum Praxislerntag unterbreitet werden.

Legen Sie einen Zeitraum für die Rückmeldung fest.

Es empfiehlt sich, ein Informationsschreiben für die Firmen vorzubereiten, auf dem unbedingt die Kontaktdaten der BO-Lehrkraft enthalten sein müssen, um die Rückmeldung zu gewährleisten.

Ansprache von Unternehmen durch die Schülerinnen und Schüler sowie durch die Erziehungsberechtigten

In dieser Variante erhalten die Schülerinnen und Schüler den Auftrag, selbstständig oder in Begleitung ihrer Erziehungsberechtigten, ein Praxislernunternehmen ihrer Wahl zu suchen. Empfohlen wird, den Schülerinnen und Schülern ein Anschreiben der Schule mitzugeben. Das Anschreiben enthält alle wichtigen Grundinformationen. Bei einer Zustimmung der Firma erfolgt eine (persönliche) Kontaktaufnahme durch die Lehrkraft, die das Unternehmen kennenlernt und die Erfüllung wichtiger Voraussetzungen abklärt. Der anfängliche Aufwand reduziert sich allmählich, wenn die Unternehmen bekannt sind und sich langfristige Partnerschaften aufgebaut haben.

Aufbau eines Unternehmenspools durch Lehrkräfte und ein Unterstützernetzwerk

Eine zweite Variante ist die Ansprache durch die Lehrkräfte beziehungsweise durch Personen und Institutionen, die die Schule beim Aufbau des Praxislernens unterstützen. Wird das gesamte Kollegium angesprochen, indem jede Lehrkraft die Aufgabe hat, zwei bis drei Unternehmen zu gewinnen, reduziert sich der Aufwand deutlich. Durch das Schülerbetriebspraktikum gibt es möglicherweise einen Pool an Unternehmen, bei denen angefragt werden kann. Weitere Gelegenheiten für die Ansprache sind regionale Ausbildungsmessen und Tage des offenen Unternehmens. Einige Schulen laden Unternehmen zu schuleigenen Veranstaltungen ein, in der sie den Praxislerntag vorstellen und für die Teilnahme der Unternehmen werben. Aus dem so gewonnenen Pool können die Schülerinnen und Schüler dann ein Unternehmen auswählen.

Inhalte des Informationsschreibens bzw. des Anschreibens

Das Anschreiben bzw. das Informationsschreiben enthält alle wichtigen Grundinformationen:

- Erwartungen
- geplanter Zeitraum

- Versicherungsschutz
- Abfrage von wichtigen Rahmenbedingungen – zum Beispiel mögliche Einsatzzeiten
- Benennung der Kontaktdaten der BO-Lehrkraft
- Erreichbarkeit der Schule
- Zeitraum des Praxislertages
- inhaltliche und personelle Begleitung erfolgt durch die Schule

Personen und Institutionen, die bei der Suche von Unternehmen unterstützen können:

- die Industrie- und Handelskammern
- die Handwerkskammern
- die Kreishandwerkerschaften
- der Arbeitgeberservice der Arbeitsagentur
- die regionale Wirtschaftsförderung und Unternehmensverbände
- die Bürgermeisterin/der Bürgermeister
- die regionalen Arbeitskreise Schule-Wirtschaft
- ehemalige Schülerinnen und Schüler und
- Erziehungsberechtigte usw.

14. Anlagen

- | | |
|----------|---|
| Anlage 1 | Grafik „Das System der Beruflichen Orientierung in Mecklenburg-Vorpommern“ |
| Anlage 2 | Mustervorlage für ein schulisches BO-Konzept |
| Anlage 3 | Beispielkonzept für eine einzelne Schule, siehe:
2021-BO-Konzept-Gymnasium-Carolinum.pdf |